

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Vom Advent.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736)



Vom Advent.

Ursprung und Anordnung der Adventszeit.

Nach der Gewohnheit der Kirche ist das Advent eine vor dem Weihnachtsfeste in der Absicht vorgeschriebene Zeit, damit man sich durch Andachtsübungen zur Feier und Benützung der Ankunft Jesu Christi, die durch das Wort Advent bezeichnet wird, vorbereite. Zwar legt uns die Kirche zu gleicher Zeit die zweifache Zukunft Christi, als einen doppelten Gegenstand der Andacht vor Augen, womit wir uns, ihrer Verordnung gemäß, diese ganze heilige Zeit über beschäftigen sollen; allein wir wollen uns hier blos auf die Betrachtung der erstern, seiner Menschwerdung, und Geburt im Fleische einschränken, deren Andenken wir jährlich am 25. Dezember erneuern.

Man kann mit Grund annehmen, daß die Anordnung des Advents in der Kirche eben so alt sei, als das Weihnachtsfest selbst, wenn man darunter nichts anders versteht, als eine Vorbereitung der Gläubigen, zur würdigen Feier jenes Festes, die in der Beobachtung gewisser Religionsübungen, z. E. des Fastens, Gebetes und Almosens bestand. Denn es ist schwer zu beweisen, daß in den fünf ersten Jahrhunderten hierinn etwas gewisses festgesetzt gewesen sei. Der älteste Versuch oder Vorspiel des Advents war die Verordnung des heil. Perpetinis, Bischofs zu Tours, nach der Mitte des fünften Jahrhunderts, zum Gebrauche seines Kirchsprengels, indem er von dem Feste des heil. Martins bis Weihnachten wöchentlich drei Tage zu fasten befahl.

Diese Anordnung wurde im siebenten Jahrhunderte in der französischen Kirche allgemein, nachdem sie in der im Jahre 581 gehaltenen Kirchenversammlung zu Macon vorgeschrieben worden war. Man beschloß auf derselben, daß

daß die Laien von Martini bis Weihnachten jede Woche dreimal, Montags, Mittwochs und Freitags, fasten, und die Gottesdienste, besonders das heil. Messopfer an diesen Tagen wie in der großen Fasten gehalten werden sollten. Was aber die Ordenspersonen betrifft, so mußten diese, nach der Verordnung der Kirchenversammlung zu Tours vom Jahre 566 die Fasten des Advents oder der Zeit vor Weihnachten alle Tage des Decembers beobachten, welches noch genauer eine Unordnung des Advents zu erkennen giebt, die sich unsern Gebräuchen mehr nähert. Denn da die Väter dieser Kirchenversammlung den Mönchen auferlegen, während des Septembers, Octobers und Novembers wöchentlich nur dreimal zu fasten: so fügen sie hinzu, daß sie im December bis Weihnachten dies alle Tage thun sollten. Das Dekret des Konziliums zu Nafon, welches an den zwischen Martini und Weihnachten vorgeschriebenen Fasttagen Messe zu halten befiehlt, giebt uns zu erkennen, daß man die Adventszeit als die große Fasten vor Weihnachten betrachtet habe; das ist, daß, wie die vierzigtagige Fasten in der alten Kirche, zur Vorbereitung auf die Ostern, angeordnet wurde, so auch die Zeit, die wir Advent nennen, in der Folge dazu bestimmt wurde, uns zur Feier des Weihnachtsfestes vorzubereiten.

Da man lange Zeit die Anzahl von Tagen oder Wochen, woraus die Adventszeit bestand, nicht genau festsetzte: so ist es kein Wunder, daß die Dauer derselben nicht überall gleich und an verschiedenen Orten bald länger bald kürzer war. So fieng die Adventszeit ehedessen in Frankreich, in Spanien (wie man noch aus dem mozarabischen Messbuche sehen kann) und in Italien selbst, am sechsten Sonntage vor Weihnachten an. Es ist ganz gewiß, daß in Frankreich im neunten Jahrhunderte die Adventszeit

B

im

immer vierzig Tage oder sechs Sonntage lang dauerte, welches man leicht aus den Kapitularien (Verordnungen) der französischen Könige sehen kann. *) Man lernt daraus, daß die Anordnung derselben kein eigentliches Gebot war, und daß das kanonische Recht darüber keine andere Verordnung macht, als auf Art eines guten Rathes und einer Begünstigung der Gewohnheit, welche die allgemeine Andacht daraus gemacht hatte. Doch unterläßt es nicht zu bemerken, daß es eine Zeit sei, die, gleich der Fasten vor Ostern, vorzüglich zum Gebete, Fasten und Bußübungen bestimmt ist, und daß man sie beobachten müsse, weil sie eine Tradition sei, die unter dem Volke festgesetzt worden, ohne daß das ausdrückliche Ansehen der Kirchensatzungen nothwendig gewesen wäre. Man kann sagen, daß die Gewohnheit und der wirkliche Gebrauch aus der Beobachtung der 40 Adventstage gleichsam ein Gesetz gemacht habe; aber ein solches Gesetz, das den Glaubigen in das Herz geschrieben war.

Dieser Gebrauch dauerte, was die strenge Beobachtung der Fasten betrifft, wenigstens bei andächtigen Personen, noch im dreizehnten Jahrhunderte fort, so wie er sich in den Kirchen in Absicht auf die Gottesdienste erhielt. Dies kann man aus dem Betragen König Ludwig des heiligen schließen, der, nach der Erzählung Pabst Bonifaz VIII. in der Bulle seiner Heiligsprechung, die vierzig Tage vor Weihnachten mit Fasten und Beten zubachte, und sich streng der ehelichen Beiwohnung enthielt; denn dies war eine von den Arten der Enthaltbarkeit, die für die große Fasten, vorgeschrieben waren. Allein seit langer Zeit hat man die Gewohnheit eingeführt, die Adventszeit auf vier Wochen, das ist, wenigstens auf vier Sonntage einzuschrän-

*) Capit. L. 6, C. 184. tom. 1. edit. de Baluz, p. 954.

schränken, die Tage der vierten Woche bis an den Weihnachtsabend miteingerechnet; und diese Gewohnheit erhält sich in der Kirche noch heut zu Tag.

Von der Fasten im Advent und der für diese Zeit verordneten Enthaltbarkeit.

Man muß gestehen, daß man nirgend ein ausdrückliches Gebot findet, während der Adventszeit zu fasten, so daß die Unterlassung bestraft oder mit kanonischen Strafen belegt worden wäre. Der Papst Nikolaus I. befahl, im neunten Jahrhunderte, den Bulgaren, in seinen Antworten auf ihre Anfragen, nichts anders, als daß sie die Adventszeit über kein Fleisch essen sollten, die er auf vier Wochen einschränkte und noch dazu die Festtage ausnahm. Dies scheint dazumal die Gewohnheit der italienischen Kirche gewesen zu sein. Die folgenden Jahrhunderte zeigten auch, durch den erkaltenden vormaligen Eifer der Gläubigen, daß es nicht die Absicht der Kirche war, sich in Absicht auf diese Beobachtung einiger Zwangsmittel zu bedienen. Die Laien und der größte Theil der Weltgeistlichen hörten auf in der Adventszeit zu fasten, ja an verschiednen Orten sogar, sich des Fleisches zu enthalten. Das Konzilium zu Clermont, das im Jahre 1095 unter Papst Urban II. in Auvergne gehalten wurde, und die ganze abendländische Kirche vorstellte, war damit zufrieden: während der Adventszeit Waffenstillstand bei Befehdungen zu gebieten, ohne weder Fasten, noch Enthaltbarkeit zu verordnen. Als Papst Innozenz III. im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts von einem Erzbischoffe zu Braga über die Verbindlichkeit der Fasten im Advent befragt wurde, weil die Meinungen auch damals getheilt und die Gebräuche oft in einerlei Land verschieden waren: so glaubte er, nichts entscheiden zu dürfen und begnügte sich, das Exempel der römischen Kirche an-

zuföhren, wo man die ganze Adventszeit über eine strenge Fasten beobachtet. Allein selbst diese Kirche ließ sich in der Folge von dem Strom der Menge hinreißen, so daß Pabst Urban V. der im Jahre 1362 zu Avignon den päpstlichen Stuhl bestieg, und sein Haus durch besondre öffentliche Beweise der Frömmigkeit auszeichnen wollte, allen Geistlichen an seinem Hofe befahl, sich in der Adventszeit vom Fleische zu enthalten, ohne sie doch zum Fasten zu verpflichten, ja sogar, ohne die Laien mit unter dem Befehle jener Enthalttsamkeit zu begreifen. Man sieht, daß sich sogar der Orden von Kluni, seit den Zeiten des heiligen Bernhards, damit begnügte, die Adventszeit über, eine etwas strengere Fasten als zu andern Jahrszeiten zu beobachten. Die neuern Mönchsorden schränkten sich blos auf die Enthalttsamkeit ein; indessen machten sich doch mehrere zum Gesetze, von Allerheiligen bis Weihnachten alle Mittwoch und Freitage zu fasten, welches man in verschiednen Klöstern einzuföhren gesucht hat.

Ob aber gleich die Gewohnheit, in der Adventszeit zu fasten und kein Fleisch zu essen, unter den Laien ganz abgekommen ist: so hat doch die Kirche nicht unterlassen, die übrigen zu derselben verordneten Gebräuche der Kirchen zu such so viel möglich zu erhalten, was z. E. das Verbot der Hochzeiten, der Enthalttsamkeit der Verhehlchten, das Einstellen öffentlicher Spiele und Komödien, Waffenstillstand und dergl. betrifft.

Die Kirche hat in dieser heiligen Zeit, wie man aus ihren Gebeten und gottesdienstlichen Uebungen sehen kann, die Absicht, uns zur Feier des Geburtsfestes J. E. so viel als möglich durch eben so lebhaftes Seufzer und Wünsche vorzubereiten, als die der Patriarchen waren, deren Gebete sie uns in den Mund legt. Diese heiligen seufzten Lebens

Benslang nach der Ankunft ihres Erlösers; er war ihr ein-
 zigtes Verlangen, ihre einzige Hoffnung. Sie waren von
 ihm einig sowohl als von dem Elend des ganzen mensch-
 lichen Geschlechtes gerührt, in Finsterniß versunken und
 unter der Tirannei des Satans gefangen; sie sahen keine
 andre Rettung, als in dem zukünftigen Messias; von ihm
 allein erwarteten sie Erleuchtung und Heil. Daher erbat
 sie ihn mit verdoppelten Rufen von Gott, und suchten sei-
 ne Ankunft, so viel in ihren Kräften stand, durch feurige
 Wünsche zu beschleunigen. Herr, spricht Moyses, ich be-
 schwöre dich, schicke den, welchen du schicken sollst.
 Schicke, o Herr, sagt Jesaias, das Lamm, das auf Er-
 den herrschen soll. O ihr Himmel, rief eben dieser Pro-
 phet, schicket euern Thau herab; o daß die Wolken den
 Gerechten herabschickten, wie einen Regen; o daß die
 Erde sich öffnete und den Erlöser hervorbrächte, und
 zu eben der Zeit die Gerechtigkeit hervorkäme! Wür-
 den wir, gleich den Propheten einsehen, wie groß dies Ge-
 schenk Gottes, wie unendlich nothwendig uns Jesus Chri-
 stus, seine Erlösung und seine Gnade sei: so würden wir
 uns von selbst ihren Gefinnungen gemäß betragen. Um
 dies heilige Verlangen zu entflammen, stellt uns die Kirche
 alle Jahre aufs neue das Angedenken an die Geheimnisse
 unsers Erlösers durch feierliche Feste vor Augen. Sie macht
 sie unserm Glauben gegenwärtig, als ob sie jetzt erst wirk-
 lich vor sich giengen, damit der Anblick dieser erhabenen
 Gegenstände unsre Gottseligkeit erwecke, unsern Eifer aufs
 neue belebe, und uns die Früchte davon einerndten laße.
 Zuweilen bereitet sie uns von weitem dazu vor, wie sie es
 in Absicht auf die Geburt Jesu Christi thut. Diese kündigt
 sie uns vier Wochen lang durch verschiedene Arten des Un-
 terrichts an, die sie uns in ihren Gottesdiensten, Gebeten
 und Gesängen vorlegt.

Der-